

Keine Flüchtlinge in Nostorf/Horst

„Im Flüchtlingslager Horst ist das Leben von zwei Monaten wie das Leben von zwei Jahren!“

Über 300 Menschen, meistens junge Leute, versammelten sich am 14. Januar vor der Flüchtlingsunterkunft Nostorf/Horst in Mecklenburg-Vorpommern. Verschiedene Flüchtlingsorganisationen aus Hamburg hatten das Protest- und Freundschaftsfest organisiert, um den BewohnerInnen des Aufnahmelagers ihre Solidarität zu zeigen und mit ihnen ein paar fröhliche Stunden zu verbringen. Sie hatten Kaffee und Kuchen und Spiele für die Kinder mitgebracht sowie viele Kleiderspenden.

Bei der Kundgebung in sieben Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch, Dari, Serbisch, Romanes und Arabisch – forderten alle die sofortige Verbesserung

der Lebenssituation, die Schließung der Aufnahmeeinrichtung noch in diesem Jahr und die Unterbringung in Hamburg.

Wir vom Bleiberechtsausschuss hatten uns ebenfalls auf den Weg nach Nostorf/Horst gemacht.

Ich kam mit einer Roma-Familie aus Belgrad ins Gespräch. Damir Korani erklärt mir, warum er so gut Deutsch spricht.

„Ich bin mit meinen Eltern mit fünf Jahren als Flüchtling nach Hamburg gekommen, hier aufgewachsen und zur Schule gegangen. Wir waren gut integriert. Aber meine Familie wurde Ende 2002 abgeschoben. Wir lebten in Belgrad, aber die Lebensbedingungen waren dort

sehr schlecht und meine Schwester wurde in der Schule als „Zigeunerin“ beschimpft und von MitschülerInnen geschlagen und ausgegrenzt. Deshalb sind wir jetzt wieder hier und möchten bleiben.“ Stolz stellt Damir seine Familie vor: „Dies ist meine Frau Esma und unsere zwei Kinder, Katarina, 2 Jahre, und Kristiana, 3½ Jahre.“ Ich frage nach weiteren Familienangehörigen. „Wir sind fünf Personen. Meine Schwester ist 13 Jahre und ist bei uns. Ich habe das Sorgerecht für sie beantragt und möchte, dass sie in Hamburg zur Schule geht, einen Abschluss macht und einen Beruf lernt. Meine Eltern haben sich getrennt. Wir wissen nicht, wo sie sind. Wir sind auf uns selbst gestellt.“

Wir sind am 1. November 2011 in der Sportallee angekommen“, erzählt er weiter, „man sagte mir am 20. November, wir bekommen eine Wohnung. Man brachte uns nach Horst. Aber die Unterbringung hier ist schlecht. Die hygienischen Zustände sind kaum zu ertragen und die medizinische Versorgung ist auch nicht gut. Meine kleine Tochter hatte eine Operation, das Krankenhaus war gut und die Operation ist gut verlaufen. Doch nun muss sie spezielles Essen haben. Das bekommt sie nicht und wir haben keine eigene Kochmöglichkeit. Alle müssen in der großen Kantine essen und vielen bekommt das Essen nicht, weil sie andere Essgewohnheiten haben. Die Unterbringung in der Sportallee war viel besser.“

Damir setzt sich nicht nur für sich, sondern auch für die anderen Bewohnerinnen und Bewohner des Lagers ein. Er dolmetscht, denn in Horst sind viele Flüchtlinge, die Serbisch oder Romanes sprechen, aber nicht so gut Deutsch können wie er. Auch auf der Kundgebung übersetzt er



Das Lager Nostorf/Horst von der Hauptstraße Boizenburg-Lauenburg aus gesehen

die Rede von Franz Forsmann vom Flüchtlingsrat.

„Wir fühlen uns isoliert, eingesperrt und schlecht behandelt“, kritisiert er. „In Horst ist das Leben von zwei Monaten wie das Leben von zwei Jahren. Wir möchten nach Hamburg zurück, meine Schwester könnte dort zur Schule gehen. Außerdem haben wir Freunde in Hamburg und wir sind bei ihnen eingeladen, aber wir können nicht hinfahren, weil wir kein Geld haben. Wir bekommen für fünf Personen nur 140 Euro im Monat, da können wir es uns kaum leisten, nach Hamburg zu fahren.“

Wir tauschen die Telefonnummern aus und wollen in Kontakt bleiben. Der Flüchtlingsrat hatte die Roma aus Horst zu einem Solidaritätsfest „Stopp dem Packen! Alle Bleiben!“ im Januar eingeladen. Als ich Damir dort wiedertraf, sagte er mir: „Das Fest am letzten Samstag war für uns sehr schön. Es hat uns alle aufgebaut. Alle haben sich gefreut, dass so viele Leute gekommen sind und mit uns gesungen und getanzt haben. Auch die Kleiderspenden waren für uns sehr wichtig. Wir können jede Art von Unterstützung gebrauchen und am schönsten ist es, wenn wir Besuch bekommen, weil wir doch nicht nach Hamburg kommen können wegen des Geldes.“

Das Lager Nostorf/Horst liegt kurz hinter Lauenburg, 70 km von Hamburg entfernt, viele Kilometer abseits von bewohntem Gebiet. Dort sind Flüchtlinge aus Mecklenburg-Vorpommern untergebracht und die Hamburger Behörde für Inneres und Sport hat dort eine sogenannte Wohnaußenstelle als Erstaufnahmeeinrichtung für AsylbewerberInnen und deren Familien. Die Flüchtlinge leben dort eingezäunt und isoliert und unter stän-

diger Kontrolle. Sie können zwar das Lager verlassen, aber angesichts der Kosten für die Fahrt nehmen sie diese Möglichkeit kaum wahr. Anregungen gibt es wenig und so ist das Leben dort eintönig.

Hamburg hat in Horst 300 Plätze, zurzeit sind 230 Flüchtlinge dort untergebracht. 300 Flüchtlinge aus Mecklenburg-Vorpommern kommen noch hinzu.

Im September 2010 hatten Flüchtlinge durch einen Hungerstreik auf sich aufmerksam gemacht und Forderungen zur Verbesserung ihrer Lage aufgestellt. Bisher ist nichts davon umgesetzt worden. Der schwarz-grüne Senat hatte damals beschlossen, die Verträge mit dem Lager mit Ablauf am 30. September 2012 nicht mehr zu verlängern. Die Familien mit schulpflichtigen Kindern wurden nach Hamburg geholt. Das war ein Erfolg.

Jetzt sind wieder 71 Kinder im Lager ohne schulische Betreuung.

Augenblicklich wird wegen einer Verlängerung verhandelt, weil die Zahlen der ZuwanderInnen gestiegen sind, so wird argumentiert. Das ist Wortbruch. Deshalb protestieren die Flüchtlingsorganisationen gegen Lagerunterbringung, weil diese eine Entrechtung und Isolation für die Menschen bedeutet und Abschiebungen erleichtern soll.

Der GEW-Bleiberechtsausschuss fordert mit den anderen Flüchtlingsorganisationen den sofortigen Abbruch der Verhandlungen, die Aufgabe der Plätze im Lager Horst und eine angemessene Unterbringung der Flüchtlinge in Hamburg. Die Flüchtlinge müssen so schnell wie möglich Wohnungen in den Stadtteilen bekommen.

Wer Kleidung und Geld für die Flüchtlinge im Lager Horst spenden will, wende sich bitte an den Flüchtlingsrat Hamburg oder den GEW-Bleiberechtsausschuss.

KARIN HAAS
GEW-Bleiberechtsausschuss



ProtestteilnehmerInnen am Zaun des Lagers, im Hintergrund das Eingangskontrollgebäude, daneben Wohnblocks